
Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.
No. 3.
Hirschberg, Donnerstag den 21. Januar 1841.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In der Schweiz ist zu Moitier am 17. Dezember im Fürstenthum Neuchatel der dahin angehörige Charles Aimé Borel, der Mitschuld an dem Darmés'schen Attentat gegen den König der Franzosen angeklagt, auf Antrag des Französischen Gesandten verhaftet, am 20. auf der Post nach Pontarliers gesandt und den Französischen Behörden überliefert worden. Borel war nach dem Attentat vom 15. Oktober von Paris nach der Schweiz geflohen, wo er 11 Tage nach demselben in seiner Heimath ankam. — Im Kanton Solothurn herrschen wieder Unruhen. Mehrere Rathsherren sind verhaftet worden und bewaffnetes Volk in Solothurn eingerückt.

In England herrscht große Freude über sehr günstige Nachrichten, die aus China und Ostindien eingegangen sind. China betreffend, meldet Admiral Elliot, daß er am 30. Juli mit mehreren Kriegs- und Transportschiffen Tschusan verließ und am 9. August an der Mündung des Peking-flusses anlangte. Am 11. lief Capitain Elliot mit dem „Madagascar" in den Fluß ein, ihn begleiteten ein Dampfboot und die Boote aller dasigen engl. Kriegsschiffe, wohl bemannt und bewaffnet. Als diese engl. Schiffsmacht dem Eingangsfort gegenüber anlangte, kam ein Mandarinenboot entgegen gesteuert und nahm den Brief des Admirals an den Kaiser in Empfang; als Antwortsfrist hatte der Admiral sechs Tage bestimmt. Nach Ablauf dieser Frist langte ein Schreiben an, in welchem der Kaiser zehn Tage Bedenkzeit verlangte. Man gestand dies zu. Das Geschwader besuchte während dieser Zeit verschiedene Inseln im Petscheli-Golf, um Schlachtvieh und Wasser einzunehmen. Am 27., als dem bestimmten Tage, kehrte man auf den frühern Ankerplatz zurück. Die Unterhandlungen begannen; es erschien am 30. August ein Mandarin erster Klasse, mit dem rothen Knopf, der dritte Mann im Reiche, Ehe-Schan, zur Leitung derselben, mit welchem Capitain Elliot eine Zusammenkunft hatte. Man erwartet nun eine Ausgleichung des Streites. Die Chinesische Regierung ist sehr beunruhigt wegen der Wegnahme der Insel Tschusan. Uebrigens ist diese Insel sehr ungesund; seit der Besitznahme derselben sind 69 Europäische und 19 Indische Soldaten gestorben; vom 26. Regiment waren allein $^{3}/_{4}$, d. i. 545 Mann krank. Admiral Elliot langte am 29. September wieder zu Tschusan an. — In Ostindien hat der General-Major Sir Robert Sale am 2. Nov. den sich zum nochmaligen Widerstande ermannten Dost Mohammed-Chan auf's Haupt geschlagen. Dost Mohammed ergab sich später als Gefangener. — Auch die Beludschen haben eine Niederlage erlitten; Kelat ist wieder erobert, wo man einen ermordeten engl. Offizier vorfand. (S. Ostindien.)

Aus dem Oriente wird gemeldet, daß am 16. Dezember der Capitain Fanshawe, Kommandant des engl. Linienschiffs

„Prinzeß Charlotte" und Schwager des Admiral Stopford, zu Konstantinopel anlangte. Er überbrachte das Schreiben Mehemed Ali's, worin derselbe seine Unterwerfung unter die Befehle des Sultans ausspricht, und seine Bereitwilligkeit, sowohl sämmtliche von den Aegyptischen Truppen besetzte Punkte des Osmannischen Reiches außer Aegypten zu räumen, als auch die Großherrliche Flotte zurückzustellen erklärt. Am 18. überreichte Capitain Fanshawe das obige Schreiben dem Groß-Wesir. Nunmehr fanden täglich lange Kabinetsberathungen statt, welche erst am 26. Dezbr. zum Schluß kamen. Die Pforte hat die Unterwerfung Mehmed Ali's angenommen und ein Beamter der Pforte ist beauftragt worden, sich nach Alexandrien zu begeben, um Mehmed Ali diese Annahme und zugleich anzuzeigen, daß Admiral Walker Bei den Auftrag habe, die Ottomannische Flotte in Empfang zu nehmen. Beide Abgeordneten sollten den 27. Dezbr. die Reise nach Alexandrien antreten. — Die Insel Kandien ist am 17. Dezember bereits unter die unmittelbare Herrschaft des Sultans zurückgekehrt. — Die engl. und österreichische Flotte sind in die Bai von Marmarizza gesegelt, um dort zu überwintern.

Deutschland.

Im Großherzogthum Baden sind sämmtliche Conscriptionspflichtige, d. h. alle, welche seit dem 1. Januar 1837 bis zum 31. Dezember 1840 das 20ste Lebensjahr zurückgelegt haben, und nicht bereits im Badischen Militair eingereihet sind, aufgefordert worden, ungesäumt und längstens bis zum 15. Jan. 1841 entweder sich zu Hause einzufinden, oder unter Nachweisung des hierzu erforderlichen Vermögens die Erklärung abzugeben, einen Mann einzustellen. Pässe zum Wandern oder Reisen ins Ausland werden solchen Conscribirten nicht mehr ertheilt.

Im Würtembergischen werden die kriegerischen Rüstungen fortwährend eifrig betrieben.

Hessen-Darmstadt ergänzt seine Feldtruppen für 1841 durch eine Aushebung von 1553 Mann.

Schweiz.

Für das Jahr 1841 ist das Präsidium der verbündeten Cantons von Zürich an Bern abgetreten worden. Letzteres ist daher im jetzigen Jahre der Vorort.

Italien.

Die Königl. Sardinische Armee zählt auf dem Friedensfuße 35,000 Mann. Auf dem Kriegsfuße aber 135,300 Mann.

Die ehemalige Königin-Regentin von Spanien ist zu Rom angekommen und hatte am 29. Dezember eine Audienz bei Sr. Heiligkeit dem Papste.

Der Herzog von Bordeaux befindet sich jetzt zu Venedig, um das Seewesen kennen zu lernen.

Frankreich.

In der Pairs-Kammer kamen am 4. Januar die Spanischen Angelegenheiten zur Sprache. Der Conseil-Minister, Herr Guizot, erklärte bei den darüber geführten Debatten, „daß Frankreich unter der jetzigen Regierung in Spanien nicht ohne Einfluß wäre. Die Regierung Isabella's der Zweiten aufrecht zu erhalten, sei die Politik der Regierung des Königs der Franzosen und der Thron derselben sei ja unangetastet und die Männer, die gegenwärtig in ihrem Namen denselben verwalteten, gäben Niemandem das Recht, zu sagen, daß sie ihre Interessen von den Interessen der Königin trennen wollten.

Der Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Befestigung von Paris scheint der Gegenstand einer sehr lebhaften Erörterung werden zu wollen. Die Regierung und die Majorität der Kommission sind, wie man versichert, über die Art der Ausführung nicht einerlei Meinung.

Der General-Lieutenant, Graf Hulin, ist den 9. Jan., 82 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Die den Karlistischen Flüchtlingen von der Spanischen Regierung bewilligte Amnestie hat die Französische Regierung veranlaßt: die Unterstützung, welche den geflüchteten Spanischen Soldaten und Unteroffizieren gezahlt wurde, vom 1. Januar an aufhören zu lassen. In Folge dieser Maßregel hatten im Arriège-Departement in Paniers Unruhen statt. Die Flüchtlinge weigerten sich, die Amnestie zu benutzen und nach Spanien zurückzukehren, Truppen marschirten gegen sie und der Präfekt begleitete dieselben. Es gelang ihm durch seine feste und überzeugende Sprache der Bewegung ein Ende zu machen und die Flüchtlinge zu bestimmen, nach Spanien sich in Marsch zu setzen.

Der neueste Bericht des Marschalls Valée aus Algier vom 22. Dezbr. spricht von einigen Scharmützeln, die in der Nähe von Medeah stattgefunden haben und zum Vortheil der Franzosen ausgefallen sind.

Spanien.

Die Klöster in Guipuzcoa, deren Aufhebung die Regentschaft anbefohlen, sind, außer dem Jesuiten-Kollegium zu Loyola, ein Augustiner- und ein Dominikaner-Kloster in Azpeitia, die Franziskaner-Klöster in Onate, Mondragon, Elgoibar, Saziola, die Karmeliter-Klöster in Lazcano und Zaranz.

Corunna, 19. Dez. Heute früh um 4 Uhr lief ein in Brand gerathenes Englisches Dampfboot hier ein. Der Capitain wies jeden ihm angebotenen Beistand zurück. Die Flammen wütheten mit großer Heftigkeit und um 5 Uhr war das Fahrzeug ganz in Rauch gehüllt; es ist theilweise zerstört.

In Catalonien, wo die Industrie ganz danieder liegt und von neuem einige Karlisten-Banden erschienen sind, herrscht unter der arbeitenden Klasse große Unzufriedenheit. Der Zustand dieser Provinz flößt der Regierung lebhafte Besorgnisse ein.

England.

Admiral Stopford soll die Stelle als Gouverneur des Greenwich-Hospital erhalten und angenommen haben, womit also seine militairische Laufbahn beendigt sein würde.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen zufolge, ist Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern glücklich dort eingetroffen und von seinem Bruder, dem Könige von Griechenland, im Piräus empfangen worden.

Man schreibt aus Chalcis vom 4. Dezember, daß am Tage zuvor eine Türkische Kriegsbrigg, mit 500 gefangenen Arabern am Bord, durch den Sturm auf die Küste geworfen sei. Sowohl die Griechischen Behörden als die Bewohner leisteten den Schiffbrüchigen allen nöthigen Beistand.

Die Räubereien an der Gränze haben fast gänzlich aufgehört. Die Besorgnisse, welche die Flucht Valenza's erregt hatte, sind glücklicher Weise nicht in Erfüllung gegangen. Man versichert, er habe Griechenland nur in der Absicht verlassen, um

bei den Türkischen Behörden eine Anstellung unter den Derven-Agas nachzusuchen, und da ihm dies bis jetzt nicht gelungen sei, so halte er sich in der Gegend von Brignena verborgen. Uebrigens haben sowohl die Griechischen als die Türkischen Gränz-Behörden ihre Wachsamkeit verdoppelt.

Türkei.

In Folge der in der Türkischen Hauptstadt gepflogenen Unterhandlungen hat die Pforte am 17. Dezember folgende Beschlüsse gefaßt und sogleich in Vollzug gesetzt: 1) Dem Pascha Mehmed Ali wird die Großherrliche Verzeihung für seine bisherigen Verirrungen ertheilt, und ihm ein Großherrlicher Ferman darüber ausgefertigt. Das letztere ist an dem genannten Tage geschehen und nunmehr sind direkte Verhandlungen mit dem Pascha möglich geworden, da er von diesem Augenblick an nicht mehr als Hoch-Verräther angesehen werden kann. 2) Es wird von der hohen Pforte ein eigener Abgesandter nach Alexandrien geschickt, um mit Mehmed Ali die Mittel zu besprechen, den Großherrlichen Willen und die letzten von London ausgegangenen Bestimmungen vom 14. November in Syrien und Aegypten in Vollziehung zu setzen. 3) Admiral Walker soll als Pforten-Kommissar den speziellen Akt der Uebernahme der Osmannischen Flotte im Hafen von Alexandrien vornehmen. — Wenn Mehmed Ali sich nun willig in Alles ergiebt, was ihm vorgeschrieben werden soll, so zweifelte man in Konstantinopel nicht, daß ihm wenigstens die Statthalterschaft von Aegypten auf seine Lebensdauer werde verliehen werden.

Akif Pascha, Muschir des Sandschaks Kodscha Ili und sein Sekretair Essaad Effendi sind wegen Erpressungen aller Art, ersterer zum Verlust der Pascha-Würde und aller Ansprüche auf künftige Anstellung im Staatsdienste, so wie zu 2jährigem Exile; letzterer wegen Gemeinheit und Niederträchtigkeit seines Charakters ebenfalls jeder künftigen Anstellung ganz unwürdig und auch zu 2jährigem Exil verurtheilt worden.

Süd-Amerika.

Seit dem 18. Oktober hat die Provinz Cartagena sich von der Regierung von Bogota getrennt und unabhängig erklärt. Auch die Provinzen Santa Marta, Tunja, Velez, Socorro, Momper, Antioquia, Mariquita und Rio Hache haben erklärt, daß sie sich von der Regierung von Neu-Granada trennen wollten, bis von den Provinzen ein Konvent zur Reorganisirung des Landes verlangt werde. Der Präsident Marquez hat resignirt und der Vice-Präsident Caicedo seine Stelle eingenommen; aber das Alles ist zu spät, um die Revolution aufzuhalten. Die Auflösung ist vollständig, und die einzige Hoffnung beruht noch auf dem Konvent.

Da die Republik Neu-Granada wieder in völliger Anarchie ist, so hat die Regierung von Venuzuela Maßregeln getroffen, um die Ruhe ihrer Republik zu sichern.

In Brasilien herrscht seit Erlangung der Volljährigkeit des Kaisers mehr Ruhe und der Zustand des Landes ist blühender.

Aus Buenos-Ayres meldet man vom 21. Septbr. fortgesetzt die gräßlichsten Schauderscenen. Der dortige Präsident der Regierung, General Rosas, hat, nachdem er seinen Gegner, den General Lavalle gezwungen, sich nach Santa Fé zurückzuziehen, das Volk völlig zum Vieh erniedrigt. Fortwährend sind die Polizeikarren im Gange und bringen Getödtete aus den Kasernen und Gefängnissen hinweg. Am 15ten September wurde Don Lucas Gonzales, wenig Stunden nach seiner Verhaftung, umgebracht, weil die Capoats auf seinem Landgut sich Lavalle angeschlossen hatten. Auch ein Sohn des Generals Viamonte, 18 Jahr alt, ist erschossen und mehrere Andere verhaftet worden. Alle den Unitariern gehörigen Landsitze um die Stadt herum sind von der Soldateska der Mayorka-Partei völlig verheert; Thüren, Möbel und Küchengeräth werden zum ersten besten Preise verkauft und die Soldaten sagen geradezu, daß alles Eigenthum der Unitarier ihnen gehöre. Ein gräßlicher Anblick ist es, wie die Frauen behandelt werden; man schlägt sie, bemalt und betheert ihnen das Gesicht und verübt noch andere Gräuel gegen sie; so hatten sich am 20. innerhalb der Thüren aller Kirchen eine Anzahl Offiziere aufgestellt, die dergleichen Abscheulichkeiten gegen achtbare Frauen begingen. Rosas hat sich jedenfalls als einen der merkwürdigsten Charaktere gezeigt. Es ist fast unglaublich, wie er es anfängt, daß er sich noch behauptet. Zu Land und zu Wasser von Feinden umgeben, ohne Geld und Hülfsquellen, die halbe Bevölkerung des Landes, die er beherrscht, gegen ihn, ohne einen Freund, dem er die Vollziehung eines Befehls anvertrauen dürfte, findet er doch Gehorsam, wie durch Zauber. Aller Tugend entbehrend, ist er der höflichste Mensch in seinem Benehmen gegen Andere, während er auf ihr Verderben sinnt. Neulich hörte man ihn sagen, er wolle, bevor ein Jahr vergehe, die Reichen arm und die Armen reich machen; das scheint er jetzt ausführen zu wollen. Die in La Plata befindliche Französische Seemacht besteht aus 53 Schiffen, und nöthigenfalls würden 2000 Mann in den Kampf gebracht werden können. Vier Dampfböte werden stündlich erwartet, aber auch dann werden die Streitkräfte noch lange nicht genügend sein.

Ost-Indien.

Bombay, 1. Dez. Am 25. November wurde von Seiten des Gouverneurs der Präsidentschaft Bombay amtlich bekannt gemacht, daß im Verlaufe des Monats Oktober die Forts Tscharikar, Tutan-Durra, Dschulgah und Babusch-Ghur in Kubistan, dem nördlichen Gebirgslande der Beludschen, durch die Streitmacht unter den Befehlen des General-Majors Sir Robert Sale genommen worden. Am 2. November schlug dann dieser tapfere Offizier die Armee Dost Mohammed-Chan's, der sich nach seiner Niederlage am 18. September noch einmal zum Widerstand ermannt hatte, in einer großen und entscheidenden Schlacht aufs Haupt. Das Gefecht fand in der Nähe von Bamin statt. Dost Mohammed ergab sich in Folge dessen an Sir William Macnaghten, den Britischen Residenten am Hofe Schach Sudschah's in Afghanistan. Die Details dieses Gefechts fehlen noch, doch läßt sich, daß es heiß und blutig war, aus dem Umstande schließen, daß Englischerseit eine Anzahl Offiziere getödtet oder verwundet ward, darunter Dr. Lord. Nussir-Chan von Kelat griff am 28. und 29. Oktober mit 5000 Beludschen wiederholt die von 400 Mann der Bombay-Infanterie und einiger Reiterei unter Capitain Macpherson vertheidigte Festung Dadur an, ward aber mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen. Capitain Macpherson wurde dabei leicht verwundet. Am 1. November traf Major Boscawen mit Verstärkung vom 38sten und 40sten Infanterie-Regiment der Bengalischen Armee in Dadur ein, worauf man gegen Nussir-Chan die Offensive ergriff. Derselbe wurde geschlagen und zum Rückzuge durch den Bholund-Paß gezwungen. Leider schließt sich daran eine traurige Nachricht. Als bei der Einnahme Kelats am 13. November 1839 Merab-Chan gefallen und seine Wittwe mit ihrem minderjährigen Sohne Nussir-Chan aus der Haupt-

stadt geflohen war, machte ihr Anhang rastlose Anstrengungen gegen Newas-Chan, den Vetter des gefallenen Häuptlings, welchen die Engländer auf den erledigten Thron von Kelat gesetzt. In der irrthümlichen Hoffnung, daß nach der von Sir Thomas Willshire den Beludschen ertheilten derbe[n] [L]ection keine weitere Ruhestörungen vorfallen könnten, ließ man ganz sorglos den Lieutenant Loveday mit einer Bedeckung von nur 30 Seapoys als politischen Residenten am Hofe Newas-Chan's zurück. Die Folgen dieser Sorglosigkeit hätten sich voraussehen lassen. Kaum ein halbes Jahr war vergangen, als die Anhänger des geflüchteten Prinzen und seiner Mutter ins Feld rückten. Kelat wurde berannt und fiel, wiewohl Newas-Chan Alles that, was in seinen Kräften stand, am 29. Juli in die Hände des Feindes, wie früher gemeldet. Anfangs wurde Loveday mit vieler Nachsicht, ja mit Freundlichkeit behandelt und hoffte auf seine Freilassung. Allmälig jedoch ward er strenger und härter gehalten, und nach dem Marsch auf Kwetta sank seine Hoffnung. „Soweit," sagt die Bombay-Times, „rühren unsere Angaben aus zuverlässigen Quellen, im folgenden aber müssen wir Schlußfolgerung und Muthmaßung zu Hülfe nehmen. Mustung scheint von dem jungen Häuptlinge nicht sowohl besetzt worden zu sein, um Kwetta anzugreifen, als vielmehr um den Fortgang eingeleiteter Unterhandlungen zu beobachten. Schach Sudscha, von dessen Reich Kelat eine Dependenz bildet, soll, heißt es, sich geneigt gezeigt haben, Nussir-Chan unter Bedingungen auf den Musnud seines Vaters zu setzen, respektive dies von den Engländern zu erwirken. Herr Masson, der reisende Alterthumsforscher, welcher 10 Jahre im Lande gelebt, und mit den Eingebornen, deren Sprache und Sitten er angenommen, im besten Vernehmen stand, ward abgeordnet, um zu Gunsten des jungen Häuptlings und seiner Mutter mit Capitain Bean zu unterhandeln, und zwar, wie sich annehmen läßt, nach dem Wunsche des Lieutenant Loveday. Als aber Herr Masson in Kwetta ankam, ward er auf den Verdacht hin, ein Russischer Spion zu sein, in Haft gesetzt. Als der Bote nicht nach Kelat zurückkehrte, wurde die Behandlung Loveday's mit jedem Tage härter. Kwetta war jetzt zu fest für einen Angriff der Beludschen, Kelat selbst war von General Nott bedroht, die Insurgenten rückten gegen Dadur, dessen Einnahme und Plünderung ihnen anfangs mit einem Verlust von 300 Mann gelang. Bald ereilte sie eine strenge Züchtigung; aber der Lieutenant Loveday wurde von den Fliehenden, mit Ketten an den Sattel seines Kameels geschlossen, ermordet zurückgelassen. So fand ihn, mit fast abgeschnittenem Kopfe, die zur Unterstützung Macpherson's heranrückende Abtheilung des Majors Boscawen. Bei der Einnahme der Sikh-Festung Tscharikar am 29. September fiel der tapfere Hauptmann Conolly, Assistent des Britischen Residenten in Kabul." Weiteren Nachrichten zufolge rückte General Nott am 4. November in Kelat ein, das er von den Beludschen geräumt fand.

In Lahore, der Hauptstadt des Pendschab, starb am 5. November der seit längerer Zeit erkrankte Maharadscha Churuk Singh. Das Leichenbegängniß hatte um 11 Uhr statt. Ranee Issur Knur, die Favorit-Gemahlin des Verstorbenen, und drei Nebenweiber wurden mit der Leiche des Fürsten auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als der Leichenzug durch einen der bedeckten Thorwege in die Stadt zurückkehrte, stürzte ein Balken herab und verletzte den neuen Monarchen No Nehal Singh so stark, daß er in wenigen Stunden ebenfalls starb. Der jetzige Aspirant auf die Souverainetät des Pendschab ist Schere Singh, ein illegitimer Sohn des berühmten Rundschit Singh, der des Rufs eines tapferen Kriegers genießt. Am 8. November wurde die Leiche No Nehal Singh's mit zweien seiner Frauen verbrannt. Die dritte und jüngste wurde durch Schere Singh vom Feuertode gerettet. Indessen heißt es, No Nehal habe eine vierte Gemahlin, und zwar in gesegneten Leibesumständen, hinterlassen, welche sich mit ihrer Mutter in einer Festung eingeschlossen habe und deren Uebergabe an den neuen Monarchen, Schere Singh, verweigerte. Die Delhi-Zeitung vom 11. November bemerkt: „Der Tod des Maharadscha Churruk Singh und seines Schwiegersohnes No Nehal Singh hat den Dingen eine andere Wendung gegeben. Schere Singh, der den Thron besteigen soll, ist nicht so günstig gegen die Engländer gestimmt, wie der verstorbene Fürst es war, und dies könnte vielleicht die Ruhe Ostindiens nach dieser Seite hin stören. Es ist indeß bis jetzt im Pendschab Alles ruhig, und man hofft auch, daß die Integrität desselben wird aufrecht erhalten werden."

China.

Admiral Elliot war nach Berichten aus Tschusan vom 1. Okt. von der Mündung des Peihoflusses zurückgekehrt, und von den Chinesischen Behörden auf das achtungsvollste behandelt worden. Seine Depeschen wurden sogleich an den Kaiser nach Peking befördert, und dieser beorderte den dritten Mandarinen des Reichs an ihn ab, um Unterhandlungen zu eröffnen. Commissaire wurden nach Canton gesendet, um das Benehmen des Gouverneurs Lin zu untersuchen, von welchem der Kaiser ohne alle Kunde gewesen zu sein versichert. Es heißt, der Kaiser habe 2 Mill. Pf. St. Schadenersatz für das in Canton zerstörte Opium und 1 Mill. Pf. St. Kriegskosten für die Expedition an die Engländer zu zahlen versprochen. Dieses Versprechen möchte jedoch vielleicht nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen. Man erwartet, das ganze Britische Geschwader werde gegen Mitte Oktobers in die Bocca Tigris segeln und sofort alle Streitpunkte in Canton erledigen.

In Folge des Scheiterns des Proviantschiffs „Kite" an der Chinesischen Küste sind einige Englische Offiziere in die Hände der Chinesen gefallen und gefangen nach Ningpo gebracht worden, wo man sie gut behandelte. Auch Capitain Anstruther befand sich daselbst als Gefangener; ein kleiner Haufe Chinesischer Parteigänger hatte ihn von der Insel Tschusan weggeschleppt.

Macao, 6. Okt. Der Commissair Lin hatte Truppen-Verstärkungen in die Nähe von Macao geschickt, und es schien seine Absicht zu sein, die hier befindlichen Engländer aufzuheben, wie denn ein Herr Stanton, Hofmeister in einem hiesigen Privathause, wirklich von den Chinesen gefangen genommen und nach Canton abgeführt wurde, nachdem sich die Portugiesischen Behörden in Macao vergebens für dessen Freilassung verwendet. Capitain Smith von dem Britischen Schiffe „Druid" beschloß, den Absichten der Chinesen zuvorzukommen. Am 19. September wurden 180 Seapoys vom Corps der Bengalischen Freiwilligen, 120 Marine-Soldaten und 80 Matrosen unter dem Schutze der Kanonen der Schiffe „Hyacinth" und „Larne" auf der Chinesischen Seite der Barriere von Macao gelandet. Nach einer mehrstündigen Kanonade auf ein mit 24 Geschützen besetztes Fort drangen die Engländer in dasselbe ein, vernagelten die Kanonen, sprengten das Fort in die Luft, verbrannten das Lager der Chinesen und schifften sich wieder ein. Von den 2000 Chinesen, die im Gefechte waren, blieben 50 bis 60 Mann auf dem Platz, und ungefähr zweimal so viel wurden verwundet. Die Engländer hatten keinen Todten, aber sechs Verwundete.

Als in China zwischen Che-Schan und dem Capitain Elliot die Unterredung am Peiho statt hatte, gab Che-Schan den Englischen Offizieren ein glänzendes Frühstück. Schöpsen- und Rindfleisch, Wildpret aller Art, gedämpfte Enten mit Aepfeln und Eingemachtes aller Art war im Ueberfluß vorhanden. Die zahlreiche Tischgesellschaft mußte sich nach Chinesischer Weise statt der Messer und Gabeln hölzerner Stäbchen bedienen, was spaßhaft genug war. Auch die Mannschaft der Böte erhielt ein reichliches Frühstück, und dem Admiral, der nicht mit am Ufer war, wurde sein Antheil 14 Englische Meilen weit zugeschickt.

Louise von Montmorency.

(Fortsetzung.)

Die Sonne war eben im Untergehen, als die Hausgenossen, doch ohne den Astrologen, in einem kleinen Saale versammelt waren, der der Familie zum gewöhnlichen Vereinigungspunkte diente. Die Decke desselben war gewölbt und da, wo sich die gothisch geschnörkelten Bogen kreuzten, war ein steinernes Wappenschild als Zierde angebracht. In den Vertiefungen der Fenster sah man starke hölzerne Sitze, sämmtlich vom Alter dunkel gebräunt und reich verziert mit Schnitzwerk, welches allegorische Figuren darstellte, deren Umrisse und Formen eben nicht zu den gelungensten gerechnet werden konnten. Fast alle waren eifrig beschäftigt, das Wappen von Valtravers empor zu halten oder mit Blumen zu bekränzen. Die Meubles der kleinen Halle, vorzüglich die Stühle und der runde gewaltige Tisch in ihrer Mitte, erschienen anständig doch prachtlos: am meisten imponirten aber die beiden schön gemalten Fenster. Zu beiden Seiten eines mächtigen Wappens zogen sich in denselben zwei Reihen runder, bunter Scheiben abwärts. Sie zeigten in eben so vielen Medaillons, Darstellungen biblischer Geschichten, auf goldigem Grunde schön gemalt; eine Fülle von smaragdgrünem Laubwerk durchschlängelte den Zwischenraum und schloß das große Wappen des Mittelstückes ein. Hier strahlten drei bunte Straußenfedern vom goldnen Helm, und unter diesem sprengte ein mächtiger schwarzer Eber, quer durch das glänzend grüne Feld. Ein weißes, durch die Helmdecken sich hinschlängelndes Band enthielt den Wahlspruch des Hauses Valtravers: le champ c'est ma maison. In der Mitte des zweiten Fensters sah man das Wappen der Familie Budos; denn eng verschwägert waren die Burgherren von Cadillac mit den Vicomtes des Portes. Hier glänzte, wie eine Tafel von Rubin, das strahlend rothe Schild, so wie in dessen Mitte wieder ein goldnes Thor, mit aufgezogenem Gatter, und der Inschrift: toujours ouverte! Die Abendsonne strahlte so eben durch die bunten Scheiben, und die Darstellungen der letzteren brannten in einem zauberischen Lichte, auf dem glänzend grauen Gypsestrich des Bodens. In einem der hölzernen Sessel, in der Vertiefung eines Fensters, saß die Hausfrau, die Wittwe des Ritters de Valtravers. Obwohl sie noch nicht weit über die Mitte der Jahre hinaus war, erschien sie doch bei Weitem älter. Lange Leiden, anhaltende Krankheit, gaben ihren Zügen einen Anstrich von Starrheit und Ertödtung. Das erloschne Auge war auf ein kleines Büchlein gerichtet, in dem sie zu lesen schien, und ihre Finger hielten einen, schön mit Perlenmutter eingelegten Rosenkranz. Da die übrigen Anwesenden eine ziemlich laute Unterhaltung führten, ohne eine Störung der Beterin hervorzubringen, so ward es deutlich, daß diese Letztere tief in die gewohnte Beschäftigung versunken sey.

Noch immer, sprach Ritter Gautier, ist unser Astrologe mit seinen Berechnungen nicht zu Ende, und doch möchte der alte Mann sich Ruhe gönnen; wir brechen auf in erster Frühe, und morgen müssen wir Perigeux noch erreichen.

Wahrscheinlich, sprach Louise, quält er sich noch immer mit seinen Auctoribus; so nannte er ja wohl die dicken Bücher? — Wenigstens, fügte sie noch leicht hinzu, wird er das Geld, um welches seine Zunftgenossen die schöne Gabriele bringen, im Schweiße seines Angesichts verdienen.

Ich möchte, sprach Klotilde, den Alten, mit dem treuen, offnen, ehrlichen Auge, nicht mit der Schaar gemeiner Gaukler und Zeichendeuter wegwerfend betrachten. Zum wenigsten betrügt er sich allein, indem er dunkeln Regeln solcher, an sich hohlen, marklosen Künste folget, und nichtige Berechnungen auf diese gründet. Demungeachtet fühle ich mich unwillkührlich durch sein treues, redliches Wesen angezogen.

Du hast auch, entgegnete Louise, indem ein etwas höhnisches Lächeln um ihre Lippen spielte, Dich über ihn nicht zu beklagen. Hat er Dir nicht Friede und Freude prophezeiet? — Friede! fuhr das Mädchen nun spottend fort, wo fände sich wohl ein tieferer, als zu Burg Cadillac? Erblickst Du nicht durch Zufall dort in der Kapelle einen schmutzigen Bootsmann, so stört in Deiner Ruhe Dich jahrelang kein fremd Gesicht. Und Freude? Ach, überschwengliche! Während der Burgherr von Cadillac dort in dem Walde mit den wilden Kaninchen und Hasen Krieg führt, füttert die geschäftige Hausfrau das Federvieh, vorausgesetzt, daß die Besorgung der zarten Kindlein solche zu jener idyllischen Beschäftigung erst kommen läßt. Jetzt ließen sich schwere Tritte im Vorsaal hören, und der Astrologe trat ein. Mit tiefer Verbeugung nahte er sich der Hausfrau, sprach mit derselben wenige leise Worte, welche auf deren Befinden sich bezogen, und nahm dann, nachdem er wegen der Störung ihrer Andacht sich entschuldigt, im Kreise der jugendlichen Gesellschaft Platz.

Nun, werther Meister, sprach Louise lachend. Was sagen Eure Auctoribus?

Auctores, verbesserte der Astrologe.

Mir Alles eins! entgegnete Louise. Auctores oder Auctoribus. Ich meine, was der grüne Löwe, desgleichen der rothe Drache, über meine Zukunft Euch anvertrauten? denn ich will hoffen, daß Ihr Euer gegebenes Wort sofort nun löset.

Und doch, entgegnete der Meister, wollte ich eben Euch ersuchen, desselben mich geneigtest zu entbinden.

Wahrhaftig! rief das Mädchen. Das wäre mir eben recht! — Nichts da, Messire! Keine Winkelzüge. Ich glaube gar, Ihr habt am Ende die Berechnung noch gar nicht angefangen.

Ihr würdet, entgegnete la Brosse, mit solchem Argwohn mir Unrecht thun, mein hochverehrtes Fräulein. Ich habe Eure Tafel, so wie die des Ritters de Sainte Marie, gefertiget, wie gewöhnlich, dennoch —

Dennoch?

Ist das Resultat mir nicht ganz klar geworden. Es herrschte in Eurer Konstellation ein sonderbares Dunkel, welches gar wohl geeignet wäre, einen Fehl, selbst in den Augen geübter Meister, zu entschuldigen.

Ihr macht mich selbst ganz neugierig, Messire! sprach Ritter Gautier, und ich kann darum nur die Bitte des Fräuleins, das Resultat uns mitzutheilen, unterstützen.

So erlaubt mir, entgegnete la Brosse, indem er eine Rolle aus dem Busen zog, daß dies bei Jedem insbesondere schriftlich, und im geheim geschehe.

Abgeschlagen! rief Louise, indem sie dem Alten die Rolle aus der Hand nahm. Ich bin auf Gautiers Schicksal fast begieriger, als auf mein eignes. — Da lest Messire!

Ihr wollt es, entgegnete der Seher. So mögt Ihr dann nicht vergessen, daß, was ich lese, nicht mein Ausspruch ist, sondern der der Sterne. Dies, Fräulein, sagt Eure Tafel:

Herrschend die Triebe
Fessellos, frei!
Heftig in Liebe,
Dennoch nicht treu.

Strahlend im Glanze
Der Macht wirst Du gehn,
Doch Dich im Kranze
Der Freude nicht sehn.

Folgst einem Schatten
Hin zu der Gruft,
Der von des Gatten
Seite Dich ruft.

Ihr seyd ein Unglücksrabe, Meister! sprach Louise, und abgerechnet den verheißnen Glanz, verkündigt Ihr mir nichts, als Schlimmes. Die Vorwürfe im ersten Verse aber will ich großmüthig Euch verzeihen, selbst ohne solche Gautiers Mittheilungen zuzuschreiben.

Zweifelt lieber an meinem Wissen, Fräulein, als an meiner Redlichkeit! sprach mit Ernst la Brosse; und Ihr, Herr Ritter, vergönnet mir Euer Sprüchlein zu verschweigen, dieweil es mir selbst zu dunkel, ja zu verworren klingt.

Keineswegs, sprach Gautier. Ich bestehe darauf nur um so fester.

Ich folge Eurem Willen, sprach la Brosse, und begann sodann zu lesen:

Treu Deiner Pflicht, der Treu'ste der Vasallen,
Ziehst Du das Schwerdt, doch gegen Deinen Herrn.
Dir ist bestimmt, von seiner Hand zu fallen;
Du stirbst durch ihn, und dennoch stirbst Du gern.
Dein höchstes Gut, das liebste Dir von Allen,
Er raubt es Dir, doch Du, von Rache fern,
Willst vor dem Schmerze, den Du selbst erfahren,
Im Tode doch den Gegner noch bewahren!

Wenn die Sterne, sprach lächelnd der Ritter de Sainte Marie, irgend einen Zweifel an der Untrüglichkeit ihrer Aussprüche gestatten, so möchte ich denselben mir wohl erlauben. Durchs Schwert zu fallen, ist allerdings dem Kriegsmann kein unerwartetes Loos, und er fände so leicht wohl auch kein schöneres, jedoch daß ich mein Schwert, so immer nur zur Seite des edlen Heinrich von Montmorency blitzte, einst gegen den tapfern Konnetable, den hochverehrten Lehnsherrn, ziehen sollte, ist rein unmöglich. Und er, der edle Heinrich, der selbst einst in der Schlacht das Leben mir gerettet, der, obgleich tief gebeugt, noch von dem Verlust der Gattin, vor wenig Monden so feurig mir versprach, in Kurzem an den Hof zu reisen und dort um die erledigte Kommandantenstelle des Schlosses zu Toulouse für mich zu werben, er könnte mir etwas rauben wollen? Nein, Messire! dasmal haben die Sterne, oder Ihr wohl selber, Euch stark verrechnet.

Ich wünsche, sprach der Astrologe, freundlich des Ritters Hand ergreifend, der Fehler möge auf meiner Seite seyn, und hoffe es auch, denn ewig blöde bleibt das Auge des Sterblichen. Nur schwer blickt dieses durch der Zukunft Nebel, während jene Tausende, in nie umwölkter Klarheit, von ihrem hohen Dome in das wirre Getreibe der Menschen herniederschauen. Darum, lieber Ritter, und Ihr, mein Fräulein, möget dem alten Manne vergeben, wenn der Ausspruch, den seine Kunst ihm in den

Mund legt, nicht mit dem Euren, und gewißlich auch in diesem Falle, nicht mit seinen Wünschen übereinstimmt.

Bis zur späten Nachtzeit blieb die Gesellschaft noch beisammen. Gautier erzählte viel aus seinem kriegsbewegten Leben. Er erzählte, wie nach dem Tode von Louisens Vater, des Vicomtes Jaques des Portes, er von dem Konnetable nach seiner ersten Waffenthat den Ritterschlag empfangen, wie in den Kriegen der Ligue er mehrere gute Dienste seinem Lehnsherrn erweisen können, und wie dann dieser ihn persönlich aus großer Gefahr gerettet. Er sprach dann von der Großmuth des Konnetable, diesem Erbtheil der Familie Montmorency, und wie solcher in dieser Tugend sich immer so königlich erwiesen. Er sagte, daß die Kenntniß von der unbegränzten Freigebigkeit desselben ihn bisher stets abgehalten, den edlen Lehnsherrn von seiner eignen bedrängten Lage, und der Verbindung mit Louisen, zu unterrichten, und eben aus diesem Grunde er blos dessen Vorwort, zu Erlangung einer einträglichen Stelle, in Anspruch genommen habe. Von den Mädchen darum befragt, schilderte er nun das Aeußere des Konnetable, und wunderbarer Weise fand Louise in der Zeichnung die Züge des Ritters mit dem Mohrenhaupte wieder, doch hütete sie sich sorgfältig, dieser Aehnlichkeit zu erwähnen. So verlief der Abend unter mannichfachen Gesprächen, an welchen die Hausfrau allein nur selten, und in abgebrochenen Worten, Theil nahm. Das Mißverständniß zwischen den beiden Liebenden, so an diesem Tage bestanden hatte, war endlich in den ruhig werdenden Gemüthern gleichfalls ausgeglichen worden, doch war Louisens Flattersinn, so wie ihre Nichtachtung eines häuslich stillen Lebens, dem Ritter nie so klar geworden, als eben heute. Auch Louisens Neigung für den Ritter, durch die längere Zeit ihres bestehenden Verhältnisses bereits weniger feurig, ward durch das Mißverständniß noch mehr herabgestimmt, und unwillkührlich stellte sie in ihrem Innern Vergleichungen zwischen dem Aeußern Gautiers und jenes Fremden an, dessen hohe majestätische Gestalt und ausgezeichnet schönen Züge das Bild des Ritters de Sainte Marie nur immer mehr verdunkelten. — Der zur Abreise bestimmte Morgen brach endlich an. Die Trennung, welche sonst den Liebenden so unendlich schwer geworden, war es diesmal weniger als sonst, doch suchten Beide die innere Kälte unter einer Menge zärtlicher Betheurungen zu verstecken, indem sie, unzufrieden mit sich selbst, dem Herzen abzuringen suchten, was es sonst freiwillig im Uebermaß gespendet. So zog Gautier mit la Brosse, von den Mädchen bis zu der Fähre, die an dem Ufer der Garonne ihrer harrte, noch geleitet, ihres Weges, schwammen langsam, von den Frauen mit wehenden Taschentüchern noch begrüßt, und diesen Gruß erwiedernd, ans andere Ufer, und verschwanden endlich zwischen Barsacs grünenden Rebenhügeln.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Nasenstüber.

Charade.

Die Ersten laufen — Ihr holt sie nicht ein.
Die Letzten fliegen vor stattlichen Reihn,
Das Ganze rettet, wo Rettung thut Noth,
Schützt oft vor Gefahren, erlöst oft vom Tod.
Nicht selten viel' vornehm' und stattliche Herr'n
Erkannten darin einen leitenden Stern;
Und doch — so groß ist des Vorurtheils Macht —
Wird's Jedem, wenn er ihm huldigt, verdacht. —

Gedanken über die Naturerscheinung am Abend des 5. Januar's 1841.

(Gespräch zwischen dem Bauer Töffel und seinem Nachbar Kluge.)

Töffel.

Ne Nupper Kluge hier a mol,
Ma spricht ja jitzt schun überol,
Doß mir warn Krieg hon ei dam Johr;
Ich glebs jitzt bal, es wird no wohr.

Schun ganz vur Alters wor es su,
Doß, wenn sich trug wos seltnes zu,
Do hot ma Zeechen viel gesahn;
Und druf is immer wos geschahn.

Am Dienstig Obend gieht mei Weib
A bissel su zum Zeitvertreib
Nimm bis zum Schwoger Christian,
Und denk, wos die do hot gesahn:

Es wird uf emol olles ruth,
Der Himmel sieht ganz aus wie Blut;
Und do dos hot an Zeit gewahrt,
Do sieht sie dir a grußes Schwart.

Und's daurt nie lang, do kimmt o nu
A dichter langer Spieß dazu,
Und o a Hut; ne denk a mol,
Woas daraus olles warden sol!

Sie kuhm dir hem a su erhitzt,
Doas Hemd wor ganz und gur durchschwitzt;
Sie zitterte am ganzen Leib.
Ich soute: „nu wos hot's denn Weib?"

Do soits sie's denn, wos sie gesahn.
Ich wullt er nie bal Globen gahn;
Und mehnt, es wir a tummer Schacht,
Es hätt er su wos für gemacht.

Sie aber blieb durchaus dabei
Und soute: wenn ich o schu glei
Dorüber müsst mei Laba lohn,
Ich konn nu do nie anders soin.

Nu hott der Seger Zahn geschloin,
Ich hott mich grude ausgezoin;
Do denke dir a enzig mol
Do kuam a grußer Foierstrohl.

A loicht o gruod zum Fenster nei
Und ich erschrak dir su derbei,
Doß ich bal wirklich nie kund stiehn,
No winger bis zur Thüre giehn.

S'woar gut, doß Mein' im Bett schon log
Und doß sie dies nie erste sog!
Ich ruft er nie und kund o nie,
Mir thouten olle Glieder wieh.

Nu docht ich aber s'is doch wohr
Wous ich men Weib nie glebte vor.
Die hintgen Zeechen zeigen oan.
Doß mir wos zu erwarten hoan.

Aus Frankreich wird nu schun woas kumm;
Denn ich ho's urndlich wohrgenumm,
Dos Foier koam vo Obend rein,
Durt wu ja die Franzosen sein.

Doß dies Johr no woas wird geschahn,
Doas koan ma wirklich jitzund sahn;
Denn woas sullt sonst der Foierstrohl,
Wenn nicht ein Krieg entstiehen sol!

Kluge.

Nu Bruder Töffel hoa och Muth,
Jetzt is no olle Sache gut.
Huff nur uf Gott, wenn woas geschicht,
Der Oberste verläßt ins nicht.

A. Fränzel.

Einige statistische Bemerkungen, welche das Kirchen- und Schulwesen des Hirschbergischen Kreises betreffen.

Am Schlusse des Jahres 1840 gab es im Hirschbergischen Kreise 20 Evangelische Pfarrkirchen, und 24 Stellen für Evangelische Geistliche. Davon war eine, die zu Seydorf, unbesetzt. Von den 23 lebenden Predigern hatten 11 noch nicht das 40., und 8 noch nicht das 60. Lebensjahr überschritten. Fast alle standen mithin in der Vollkraft des Lebens. Es haben 2 von ihnen während des Befreiungskrieges in den Reihen der Vaterlands-Vertheidiger gestanden, und tragen die Kanonen-Medaille. Einer der Pastoren ist von Sr. Majestät, dem jetzigen Könige, mit dem Rothen Adlerorden begnadigt worden. Zwei Geistliche der Gnadenkirche zu Hirschberg sind zugleich Lehrer am Gymnasio. Ein Seelsorger feierte im Laufe des Jahres 1840 sein goldenes Amts-Jubiläum, und empfing dabei sowohl von Seiten des Staates den Rothen Adlerorden, als auch von Seiten der Grundherrschaft, der Synodalen und der Gemeinde viele erhebende Auszeichnungen. Wenige Wochen darauf feierte er seinen himmlischen Heimgang.

Der Kandidaten des heiligen Predigtamtes waren in der Diöces Hirschberg 10. Mithin konnte man auf 2 bis 3 Geistliche immer einen Kandidaten rechnen. Unter allen 10 Kandidaten gab es nicht Einen Hauslehrer. Alle privatisirten, mit Ausnahme eines einzigen, welcher als Gehülfe eines altersschwachen Predigers diesen unterstützte.

Im Laufe des Jahres 1840 gewann das Gymnasium zu Hirschberg eine junge Lehrkraft durch einen Kandidaten des höhern Schulamtes, welcher hier sein Probejahr leben will. Eine gleiche Kraft ist mit dem Anfange des Jahres 1841 herzugetreten. Beide junge Männer, Doctoren der Philosophie, sind geborne Hirschberger. Am Ende des Jahres 1840 waren unter den ersten 13 Primanern der Anstalt 11 Söhne von Geistlichen oder Schullehrern.

Volksschulen zählte man am Schlusse des Jahres 1840 zusammen 72. Darin lehrten 55 Hauptlehrer und 23 Hülfslehrer, und lernten 3240 Knaben und 3136 Mädchen. Jede Ortschaft, eine einzige ausgenommen, hatte ihre Elementar-Schule. Selbst die Gebirgsbauden erfreueten sich alle der Segnungen eines öffentlichen, geordneten Unterrichts ihrer Jugend. Nicht nur in Brückenberg, Wolfshau und Baberhäuser, selbst in ForstLangwasser bestand eine Schule. Zu Zillerthal trat mit 1 Lehrer, 23 Knaben und 20 Mädchen eine neue Schule durch die Gnade der Allerhöchsten Grundherrschaft in das öffentliche Leben. Zu Schmiedeberg blühete eine niedere Bürger- und eine damit verbundene Mädchenschule; zu Hirschberg unter höchst achtungswerther Leitung eine private, sehr besuchte Töchterschule. Auffallend ist die gegen sonst sehr bedeutend verminderte Zahl der Schüler des Gymnasii und gleichzeitig aller Schulkinder des Kreises, und giebt dem Menschen- und Vaterlands-Freunde zu gar mancherlei Fragen und Betrachtungen Anlaß.

Nagel.

(Nebst Beiblatt und Nachtrag.)

No. 3. 1841.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Tages-Begebenheiten.

Geständniß des Mörders Kühnapfel.

Frauenburg, 11. Jan. Am Sonnabend den 9ten traf der, von Sr. Exc. dem Minister des Innern hierhergesandte, Polizeirath Dunker, aus Berlin, hier ein, und schon am darauf folgenden Tage gelang es diesem ausgezeichneten, wegen Ermittelung der schwierigsten und dunkelsten Criminalfälle so berühmten Beamten, auch das hier an dem hochw. Bischofe von Hatten verübte Verbrechen an das Licht, und den Kühnapfel zum Geständniß zu bringen. Dieses Geständniß hat der Mörder später auch bereits vor dem Gericht bestätigt. Im Wesentlichen ist der Thatbestand hiernach folgender: „Am Sonntag den 3ten d., Abends etwa um halb 7 Uhr, kommt Kühnapfel an das Wohnhaus des Bischofs und klopft an. Die Wirthschafterin, Rosalie Pfeiffer, öffnet die Thür und erschrickt nicht wenig, als ein verlarvter Mensch eintritt und Geld von ihr begehrt. Sie stammelte eine Entschuldigung, daß sie kein Geld habe; Kühnapfel aber packt sie an, droht ihr mit dem Beile und ruft aus: „Hier hilft nichts, Geld her, sonst kostet es das Leben!“ In höchster Angst betheuert die Wirthschafterin wiederholt, daß sie kein Geld unten habe, sie wolle ihm aber oben welches geben. Der Räuber behält sie festgepackt und geht mit ihr die Treppe hinauf nach den bischöflichen Zimmern. Hier eingetreten, trägt die Pfeiffer, zitternd, dem Bischof das Verlangen des Verlarvten vor, und als dieser nun sich zu dem Bischof wendet, bewegt sie sich nach der Stubenthür zurück. Das bemerkt Kühnapfel kaum, als er auch schon auf sie zuspringt und sie mit seinem Beile zu Boden schlägt. Lautlos stürzt sie nieder; Kühnapfel hält sie für todt und wendet sich nun zu dem Bischofe, indem er wiederholt Geld fordert. Der Bischof, der nun wohl nicht mehr zweifeln konnte, worauf es abgesehen war, hat die Fassung, sich mit einem Lichte in der Hand, gefolgt von dem Mörder, in sein nebenan gelegenes Schlafgemach zu begeben und reicht ihm hier aus einer Kommode eine Dose, eine Uhr und Geld. Als Beide nun wieder in das Wohnzimmer zurückkehren, bemerkte Kühnapfel, daß die Wirthschafterin sich kriechend von der Thür nach dem Ofen geschleppt habe. Er stürzt auf sie zu. Bei dieser Bewegung verschiebt sich die Larve, so daß sie ihm die Augen bedeckt; er reißt sie ab. Der Bischof bittet für das Leben seiner alten Wirthschafterin, die ihm 41 Jahre lang treu gedient habe, verspricht jede Forderung des Räubers zu erfüllen, und verheißt ihm zugleich, bei der Heiligkeit seines Amtes, über das begangene Verbrechen zu schweigen. Kühnapfel aber läßt sich nicht erbitten, mit dem Ausruf: „Ach was!“ versetzt er der Wirthin neue Schläge mit dem Beil. Der Bischof, dem sein eigenes Schicksal nun in seiner ganzen Schrecklichkeit vor Augen tritt, sinkt in die Knie und läßt mit einem Angstruf das Licht fallen. Da fällt der Mörder mit seinem Beil über den ehrwürdigen Greis her, und von einem heftigen Schlag getroffen, stürzt dieser ausrufend: „Ach Gott!“ todt zu Boden. Der Mörder aber, statt über die gräßliche That zu erstarren, fährt, von höllischer Mordlust gepackt, noch mehrere Hiebe auf das blutende Haupt des Gesalbten und nun erst entflieht er. Darauf wäscht er das blutige Beil im Schnee ab, eilt nach Hause, woselbst er die geraubten Kostbarkeiten versteckt, und begiebt sich nun wieder in das Wirthhaus, welches er auch unmittelbar vor der That verlassen hatte; hier aber setzte er — unerhört, aber wahr — ohne irgend eine zu bemerkende Aufregung sich zum Kartenspiel nieder. — Ueberhaupt zeigt der Kühnapfel eine beispiellose Verstocktheit des Gemüths. Als ihm nach dem Geständniß die Frage vorgelegt wurde: „Jetzt ist dir doch gewiß viel wohler, nun du die That eingestanden hast?“ erwiederte er ganz frech und ruhig: „„Wohler? das kann ich eben nicht sagen, daß mir wohler zu Muthe sei.““ — Auch nicht eine Spur von Reue und Gewissensbissen ist bis jetzt an ihm wahrzunehmen. — Heute fand das Leichenbegängniß des verewigten Bischofs von Ermland, Herrn v. Hatten, mit allen, der hohen Würde des Verblichenen angemessenen Feierlichkeiten hier statt. Ueberaus groß war die Zahl der Leidtragenden, die sich aus der näheren und entfernteren Umgegend zur Theilnahme an dieser erhabenen Trauer-Feierlichkeit versammelt hatten. Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister von Schön, mehrere hohe Beamte, Offiziere, die gesammte katholische Geistlichkeit der Diözese, auch mehrere der benachbarten evangelischen Herren Geistlichen, die Schüler des Braunsberger Gymnasiums befanden sich in dem Zuge, dem eine fast unabsehbare Menge folgte. Der mit violettem Sammet bekleidete, und mit in Silber gearbeiteten Insignien reichverzierte Sarg, den die Seminaristen des Braunsberger Seminars trugen, ward, nach Beendigung der Feierlichkeit in der Kirche, welche bis gegen 2 Uhr Mittags währte, in der Kapelle des Doms beigesetzt. In stiller Betrübniß entfernte sich hierauf die ungeheure Volksmenge.

Chronik des Tages.

Der berüchtigte, seit Juni vorigen Jahres durch Steckbriefe verfolgte, Verbrecher Krause, aus Erdmannsdorf, auf dessen Verhaftung die Königl. Regierung zu Liegnitz eine Prämie von 50 Rthlr. setzte, ist am 14. Januar früh auf dem Heuboden in einem der sogenannten Wiesenhäuser zu Blumendorf (Löwenberger Kr.) durch die Königl. Gensd'armerie zur Haft gebracht worden.

Entbindungs-Anzeige.

Heut früh 7 Uhr wurde meine geliebte Frau Friederike, geb. Frankenstein, von einem muntern Mädchen schnell und glücklich entbunden. Dies Verwandten und Bekannten statt besonderer Anzeige. H. Bruck.

Hirschberg, den 18. Januar 1841.

Todesfall-Anzeigen.

Am 30. Dez. v. J. entschlummerte, nach 11 monatlichen Leiden, unser geliebter Vater, der Königl. Forst-Kommissar Joh. Gottfr. Reimann, im 72sten Lebensjahre, an einem Lungenschlage. Wer den Entschlafenen kannte, wird uns stille Theilnahme nicht versagen.

Hirschberg, den 4. Januar 1841.

Die Hinterbliebenen.

Am 13. Januar d. J. endete die irdische Laufbahn Frau Johanna Dorothea Scharfenberg, geb. Pohl, Ehefrau des Schuhmacher Scharfenberg in Kesselsdorf, in dem hohen Alter von 73 Jahren. Sanft ruhe ihre Asche!

Greiffenberg, den 21. Januar 1841. Die Familie P.

(Verspätet.)

Nach langen Leiden entschlief am 6. Januar früh um 3 Uhr meine geliebte Gattin, die Frau Franziska Wolf, geborne Dipolt, in dem Alter von 47 Jahren 11 Monaten. Diesen schmerzlichen Verlust zeigt tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an

G. Wolf, Fleischer-Meister.

Warmbrunn, den 18. Januar 1841.

Nachruf trauernder Liebe
dem Andenken
der wailand Frau Gärtner und Handelsmann
Maria Rosine Schieberle, geb. Scholz,
zu Flinsberg,
bei der einjährigen Wiederkehr ihres Todestages
achtungsvoll gewidmet.

Sie starb den 20. Januar 1840 am Brustentzündungsfieber und Nervenschlage, alt 60 Jahre 11 Monate 8 Tage.

Ein Jahr entschwand, seit Du von uns geschieden,
Seitdem des Grabes Dunkel Dich umschließt.
Du schmeckst des höhern Lebens süßen Frieden
Zu würd'gem Lohn; doch unsre Zähre fließt!

Wir fühlen schmerzlich, was wir hier vermissen,
Seitdem Dein edles Herz im Tod' erstarrt;
Das in der Freude, wie in Kümmernissen
Uns treu zu lieben nimmer müde ward.

Sie sind vorüber, jene frohen Stunden,
Die traulich wir so oft mit Dir getheilt,
Wo wir beglückend Deine Lieb' empfunden,
Wenn wir so gern in Deinen Kreis geeilt.

Wohl suchen schmerzlich unsre Thränenblicke
Die Stätte, wo Du liebend einst geweilt,
Doch Du bleibst fern, Du kehrst nicht mehr zurücke,
Du bist des Himmels Freuden zugeeilt!

Ja, dies bleibt unser Trost, wenn wir erwägen
Den Rathschluß, der Dich plötzlich uns entriß:
Dein Tod, so schmerzlich uns, war Dir zum Segen
Und führt' Dich weg aus Leid und Kümmerniß!

Wie manchem Schicksalsschlag bist Du entgangen,
Seitdem Du still in Deiner Gruft geruht!
Wie manche Prüfung hat uns heiß umfangen,
Die zu vernichten drohte unsern Muth!

Wohl fühlten klagend wir's, wie sehr uns fehle
Dein milder Trost, der aus dem Herzen drang;
Doch ging das Schwerdt auch nicht durch Deine Seele,
Das uns durchzuckt' so angstvoll und so bang!

Du warst auf Gottes Ruf hinweg geeilet
Aus dieser Erde dunklem Prüfungsland,
Dort ward des Lebens Krone Dir ertheilet,
Der Dich der Allvergelter würdig fand!

Ruh denn in Frieden! — Kindlich, duldsam beugen
Soll unser Geist sich vor des Ew'gen Rath,
Der Dich uns nahm. Mög' uns sein Trost nicht schweigen,
Wenn uns noch künftig manche Prüfung naht!

Schlaf' sanft! — Dir folgt der Kinder lauter Segen,
Der Enkel Thräne netzt Dein stilles Grab.
Einst kommst Du uns in Himmelswonn' entgegen;
Dann wischt ein Engel unsre Thränen ab!

Christian Ehrenfried Ulbrich, Gräflich Schaffgotsch'scher Revierförster zu Röhrsdorf, als hinterl. Sohn erster Ehe, nebst Frau und Kindern.

Nachruf
an unsere unvergeßliche Gattin und Mutter,
Frau Kaufmann Männich, geb. Weinrich.

Sie starb zu Schmiedeberg am 11. Januar d. J. im Alter von 47 Jahren 8 Monaten 29 Tagen.

Wiedersehn, Wiedersehn!
Du Trost des Guten,
Wenn zerriss'ne Herzen bluten,
Milder Glanz aus Sternenhöhn!
Dir allein kann es gelingen,
Trost und Frieden uns zu bringen,
Den wir, Gott, von Dir erflehn.

Wir sahn mit Schmerzenswehn
Die treu Geliebte,
Die noch so frisch und kräftig blühte,
Sicherm Tod' entgegen gehn.
Gattin! Mutter! Ach, wir klagen!
Um das Weh, den Gram zu tragen,
Tröstet uns das Wiedersehn.

In jenen Himmelshöhn,
Im heil'gen Lichte,
Wirst Du nun im Angesichte
Gottes seine Führung sehn.

Deine Lieben, die noch weinen,
Wird mit Dir der Himmel einen
In des Jenseits Wiedersehn.

O Himmelstrost! Wie schön
Ist es, zu glauben,
Daß der Tod uns Nichts kann rauben,
Daß wir einst uns wiedersehn.
Theure, uns vorausgegangen,
Dort wirst Du uns froh empfangen
In des Himmels Sternenhöhn.

Dem wohlverdienten Ehrenandenken
der weiland Frau
Johanne Christiane, verwittw. Wollstein, geb. Gläser, zu Flinsberg,
aus dankbarer Liebe und Hochachtung
gewidmet von
ihren Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln zu Flinsberg, Ullersdorf und Kuhna.

Sie starb an Entkräftung und Nervenschlage, den 11. Dez. 1840, in dem Alter von 65 Jahren, wen. 9 Tagen.

Wohl zählten wir der Lebensjahre Reihe,
Die Du in unsrer Mitte durchgelebt,
Da Du durch Deine vielbewährte Treue
Uns zu beglücken stets mit Lust gestrebt,
Und ob Du auch des Alters höh're Stufe
Beschrittest, dennoch von dem ernsten Rufe
Des Todes fern, fern von dem letzten Ziel
Wähnt' Dich noch unser liebendes Gefühl.

Wohl zagten wir, da mancher Laut der Klage
Sich los von dem gepreßten Herzen wand,
Und Dir am Abend Deiner Lebenstage
Der Kraft Gefühl in völl'ger Ohnmacht schwand;
Doch hofften wir, der Krankheit herbe Schmerzen,
Sie würden weichen, und mit treuen Herzen,
Mit Liebe, die auch schwache Kraft verneut,
Uns Dir zu weihen, waren wir bereit.

Umsonst! — Der Liebe Hoffen war vergebens!
An Dich erging des Ewigen Gebot:
„Komm' wieder zu mir", rief der Herr des Lebens,
„Ich ende Deine Schmerzen, Deine Noth!"
Des Lebens Stunden waren Dir verronnen,
Urplötzlich, und das Werk, das Du begonnen
Zu Deiner Kinder, Deiner Enkel Glück,
Geschlossen war's in einem Augenblick!

Wir standen weinend an dem Sterbebette,
Wo siegreich Du den letzten Kampf gekämpft,
Wir traten klagend an des Grabes Stätte,
Wo nun auf immer all' Dein Leid gedämpft.
Wie um Dein Sterbelager treu vereinet
Wir standen, so, in gleichem Schmerz, beweinet
Dich unsre Liebe; ach! mit trübem Blick
Gehn wir von Deiner stillen Gruft zurück!

Du trittst nicht mehr in Deiner Kinder Reihen,
Reichst nicht den Enkeln mehr die treue Hand! —
Wir können Dir nur zahllos Thränen weihen,
Als unsrer Liebe letztes heil'ges Pfand.
Du rufst uns nicht, wenn wir des Hauses Räume
Betreten, wo Du warst; — ach! schöne Träume
Entflohnen Glückes täuschen nur das Herz,
Und was uns bleibt, ist unsrer Liebe Schmerz!

Doch auch im Schmerze müssen wir noch preisen
Den Gott, der Dich an Vaterhand geführt.
Zu ihm empor, dem Gütigen, dem Weisen,
Hebt sich das Herz, dem lauter Dank gebührt.
Er hat mit reichem Glanz erhellt Dein Leben,
Hat Deinem Thun des Segens viel gegeben,
Und als Du schied'st, mit welcher sanften Hand
Löst' er den Geist vom letzten ird'schen Band!

Und o! mit welchem Freud' erfüllten Herzen
Sehn wir Dir nach zum schönren Vaterland,
Wo sel'ge Geister fröhlich Dich umscherzen,
Wo Deine Tugend ihre Kronen fand!
Der Schmerz verstummt, der Tod ist dort bezwungen,
Der Himmel winkt, zum Leben durchgedrungen
Stehst Du verklärt an Deines Gottes Thron,
Empfängst der Himmelsbürger würd'gen Lohn!

Uns bleibt in tiefster Brust Dein Angedenken,
Wir halten fest Dein freundlich liebes Bild!
Wir wollen treu Dir unsre Liebe schenken,
Ob auch das Auge sich mit Thränen füllt.
In stillem Fleiß, in frommem Gottvertrauen
Soll unser Herz empor zum Himmel schauen,
Wo uns dereinst, wenn wir hier ausgeweint,
Ein bess'res Leben ewig Dir vereint!

Dem Andenken
des weiland
Herrn Carl Gottlieb Schimbke,
gewesenen Hüttenschreibers auf dem Hochgräflich Schaffgotsch'schen Blaufarbenwerke zu Querbach,
bei der
einjährigen Wiederkehr seines Todestages
hochachtungsvoll gewidmet.

Er starb am 17. Januar 1840 an Lungenlähmung, nach nur 6tägiger Krankheit, in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren und 10 Monaten.

Es hat ein neues Jahr den Schicksalslauf begonnen! —
In die verfloßne Zeit schaut ernst der Geist zurück;
Sie ist mit ihrer Lust, mit ihrem Leid verronnen,
Doch Manches, was geschah, hält hemmend unsern Blick.
Sind sie auch selbstentflohn, die schnell beschwingten Stunden,
Es denkt das Herz der Lust, des Leids, das es empfunden.

*

So weilet unser Blick an Deinem Schlummerhügel,
Der Deine Leiche uns, Du biedrer Greis, umschließt,
Den wir geliebt, Dich hält des Grabes eh'rner Riegel
Auf immer von uns fern; der Liebe Zähre fließt
An Deinem Grab', sie ist dem Herzen heiß entquollen,
Dem heil'ge Pflicht gebeut, Dir lauten Dank zu zollen.

Dein frommes Leben geht dem Geistesblick vorüber,
Das Du im treuen Dienst der ernsten Pflicht geführt
Mit ächtem Christensinn, der Deinen Geist hinüber
Zur schön'ren Heimath zog, wo Dich die Krone ziert,
Die Gottes Gnadenhand den Treuen dort bereitet,
Die auf der Tugend Pfad sein heilig Wort geleitet.

Wir denken Dein, wie Du mit heißer Vaterliebe
Uns All' im Leben hier mit gleicher Treu umfaßt,
Und uns Dein Herz geweiht voll fromm bewährter Triebe,
Wie Du für unser Wohl so treu gesorget hast.
O! mög' im Himmel Dir der mächt'ge Herr der Welten
Mit ewig reichem Lohn der Liebe That vergelten!

Uns wirst Du, frommer Greis, im Schmuck der Silberhaare,
Ein edles Vorbild stets für unser Leben seyn;
Dein freundlich Bild tilgt nicht die schnelle Flucht der Jahre,
Wir werden Dir noch oft der Liebe Thränen weihn,
Ob uns die Freude lacht, ob Leiden uns betrüben,
Wir wollen dann, wie Du, fest glauben, hoffen, lieben!

Ruh' sanft! — Wer so, wie Du, der Tugend Pfad gewandelt,
Dem wird, wenn Gott ihn ruft, des Grabes Erde leicht;
Wer nach des Herrn Gebot vor Menschen hier gehandelt,
Der hat, sich selbst zum Lohn, ein schönes Ziel erreicht!
Du hast im Lebenskampf den schönsten Sieg errungen,
Und bist durch Tod und Grab zur Himmelswonn' gedrungen!

Ruh' sanft! — Dir, Theurer, ward der Freude Kranz gewunden,
Des Wiedersehens Lust winkt' Dir zum Himmel auf;
Du hast sie Alle ja auf ewig wieder funden,
Die einst für Dich zum Schmerz vollendet ihren Lauf.
Die Lieben, die Du hier am offnen Grab beweinet,
Sie hat die höh're Welt nun selig Dir vereinet!

Auch unserm Blick wird einst der schön're Morgen tagen,
Wo uns Dein Freundesruf am Himmelsthor begrüßt,
Dann wird auch unser Geist zur schön'ren Welt getragen,
Wo sel'ge Freude uns der Erde Weh versüßt;
Dann hält der Liebe Band uns All' auf's Neu' umschlungen,
Wo Himmels-Jubel schallt, ist jedes Leid verklungen!

Die hinterlassenen Töchter und Schwiegersöhne:

Friederike Henriette verehelichte Völkel.
Christiane Amalie verehelichte Hoffmann.
Louise Wilhelmine verehelichte Heller.
Lorenz Völkel, Revierförster in Seydorf.
Traugott Hoffmann, Cantor in Kaiserswaldau.
Carl Heller, Schichtmeister in Querbach.

An Elwinen's Geburtstage.

B. den 16. Januar 1841.

Nicht, wie sonst wohl bei holder Festesfeier,
Von der Freundinnen heiter'm Kreis umgeben,
Schauen liebender Aeltern Blicke heute
Dich, o Elwine!

Denn Du schläfst in der Erde dunklem Schoose,
Und den Schlummer, der Deine lieben Augen
Früh befiel an der Jugend frischem Morgen,
Scheucht nicht die Freude.

Ach, des Schmerzes, den heut' Erinn'rung wecket,
Heut', am Tage, der einst zu ird'scher Wallfahrt
Dich, hienieden der Deinen Lust und Wonne,
Rief in das Daseyn!

Ach, des Schmerzes, der unsre Seel' umdüstert,
Dass der Freundschaft und Liebe sel'ge Bande,
Die umschlossen uns fest im Erdenleben,
Löste der Tod auf!

Doch ein Trost auch von Himmelshöh' uns glänzet,
Gleich des lieblichen Mondes Silberlichte,
Welchen Religion uns reichet: — Hoffnung
Ewigen Lebens.

Ja, von irdischem Schmerz befreit, unendlich, —
Frommer Glaube verkündet's unsern Herzen, —
Lebst Du fort, wo an Gottes Gnadenthrone
Geister sich finden.

O vernimm, Du, ein Engel unter Engeln,
Auch im Jubelgesang von Himmelschören
Ird'scher Freundinnen Gruss! — Führwahr, sie denken
Deiner in Liebe!

Zur Erinnerung
an den Junggesellen
Johann Carl Bergmann
in Marklissa.

Geboren den 21. April 1812 und verschied sanft und selig in dem Blüthen-Alter von 28 Jahren 8 Mon. 3 Tagen, den 24. Dezember 1840, am Nervenschlage.

Es hat der Todesengel
Dich aus der Welt der Mängel
Wohl früh hinweggeführt
Und Deinem treuen Leben
Den Wonnekranz gegeben,
Der Deine Seele ewig ziert.

Doch mir bist Du entrissen,
Und meine Thränen fließen
Auf Dein zu frühes Grab.
Ich wandle hier verlassen
Und weiß nur das zu fassen,
Daß der Dich nahm, der Dich mir gab.

Im Schmerze, der mich troffen,
Will ich nun liebend hoffen
Und sehnend heimwärts gehn.
Ich seh die Sterne blinken
Und werde freudig sinken
In Deinen Arm beim Wiedersehn!

Wilhelmine Henriette Ueberschär.

Greiffenberg, den 16. Januar 1841.

Schulfeier.

Am vorigen Mittwoch, den 13ten d. M., Vormittags, an demselben Tage, an welchem vor einem Jahre des höchstseligen Königs Majestät die arme Gemeinde Steinseiffen mit einem Gnadengeschenke von 1000 Rthlr. allergnädigst erfreute, wurde das hiesige, mit Hülfe des gedachten Königl. Gnadengeschenks, und durch große Opfer Seitens der Gemeinde, neu erbaute evangel. Schulhaus feierlich eingeweiht. Die schönste Winterwitterung begünstigte die erhebende Feier, welche von der gesammten Schuljugend und dem größten Theil der Gemeinde begangen wurde. Der Schulrevisor, Herr Pastor Munzky zu Arnsdorf, hielt eine, die Herzen der Anwesenden tief ergreifende, Weihrede.

Steinseiffen, den 15. Jan. 1841. Conrad.

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchen-Nachrichten in der nächsten Nummer.)

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die zum Nachlaß der verw. Schuhmacher Conrad, geb. Ebert, gehörigen Grundstücke, nämlich:

a) ein Wohnhaus hies., nebst Garten, geschätzt auf 404 Rtlr.,
b) ein Scheuer-Antheil, auf 52 Rthlr.,
c) vier Krautbeeten, auf 10 Rthlr.,
d) ein Niedervorwerks-Ackerstück, auf 110 Rthlr., und
e) ein zweites Niedervorwerks-Ackerstück, auf 100 Rthlr. geschätzt, welche Realitäten sub Nr. 135 des hiesigen Hypothekenbuchs verzeichnet sind,
f) das Ackerstück Nr. 311, an der Mochenstraße, auf 90 Rthlr. geschätzt,
g) das Fässergärtchen Nr. 252, nebst einem Humbergs-Ackerstücke, auf 70 Rthlr. taxirt,

sollen, jedes Grundstück für sich, am

19. April, Vormittags 11 Uhr,

nothwendig subhastirt werden.

Taxen und Hypothekenscheine können in unserer Registratur eingesehen werden. Schönau, den 8. Januar 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Philipp.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt der Herrschaft Lauterbach.

Die Großgärtnerstelle des Karl August Ludewig, nebst Acker und Garten, sub Nr. 8 in der Gemeinde Neu-Röhrsdorf, abgeschätzt auf 400 Rthlr., zu Folge der, nebst Hypothekenschein, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 16. April 1841, Vormittags 11 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Alt-Röhrsdorf subhastirt werden.

Für Rechnung der Königlichen Seehandlung wird in den disponiblen Gebäuden des Ober-Hofes zu Erdmannsdorf, hiesigen Kreises, eine Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei von circa 4000 Spindeln, nebst Webe-Bleiche und Appretur-Anstalten eingerichtet und zu dem Ende das bisherige Schafstall-Gebäude um eine Etage erhöht, mit einem Anbau versehen und die zum Betriebe der Fabrik bestimmten beiden Dampfmaschinen eine Jede von einigen 20 Pferden Kraft, in einem abgesonderten, hinter dem Schafstall — künftigen Fabrikgebäude — neu zu erbauenden Maschinen-Hause aufgestellt werden.

Die Spinnmaschine wird durch Wasser- und Dampf-Kraft in Bewegung gesetzt, so daß bei eintretendem Wassermangel die Dampfkraft in Anwendung kömmt. Das Wasser zur Bewegung der Spinn-Maschine soll theils aus dem Lomnitz-Bach, theils aus dem Obermühlgraben genommen werden.

Die polizeiliche Zulässigkeit zur Aufstellung dieser Dampfmaschinen ist dargethan und es wird sonach unter Hinweisung auf das Allerhöchste Gesetz vom 1. Januar 1831 und die hohe Ministerial-Instruktion vom 13. Oktober 1831 in Folge des hohen Regulativs vom 6. Mai 1838 §. 16, (Gesetz-Sammlung Stück 17 pro 1838 Seite 262), das Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Aufrufe an alle Diejenigen, welche durch die beabsichtigte Dampfmaschinen-Anlage sich in ihren Rechten beeinträchtigt glauben, innerhalb Vier Wochen a die publicat. ihre Einwendungen hier Amts schriftlich geltend zu machen, resp. zu bescheinigen. Nach Verlauf der präklusivischen vierwöchentlichen Frist etwa eingehenden Widersprüche bleiben unberücksichtigt. Acta werden dann als geschlossen der König-

lichen Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz zur Ertheilung der Concession vorgelegt.
Hirschberg, am 13. Januar 1841.
Königliches Landrath=Amt.
Graf von Matuschka.

Bekanntmachung. Der hierselbst sub Nr. 437 vor dem Sälzerthore belegene sogenannte, den Schankwirth Herrmann'schen Minorennen gehörige Schweden=Kretscham, soll in dem auf
den 6. März c., Vormittags 10 Uhr,
vor Herrn Kammer=Gerichts=Assessor Winterfeldt anberaumten Termine, unter Vorbehalt obervormundschaftlicher Genehmigung, vom 1. April a. c. an, auf drei oder mehrere Jahre an den Meist= und Bestbietenden verpachtet werden; was Pachtlustigen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Pacht=Bedingungen im Termine näher angegeben werden sollen. Goldberg, den 12. Januar 1841.
Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung. Die Dominial=Wirthschaftsgebäude und die Gartenmauer auf dem im Landeshuter Kreise belegenen, der Kämmerei zu Schmiedeberg gehörigen Rittergute Hermsdorf sollen abgebrochen, und das Mauer= und Holzwerk an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung, entweder im Ganzen oder distanceweise, verkauft werden. Die Käufer sind verbunden, das Holzwerk binnen 3 Wochen, das Mauerwerk binnen 3 Monaten abzubrechen, und nebst dem Schutt abzufahren. Der Käufer des Mauerwerks muß überdies den Bauplatz durch Zuschüttung der durch das Ausgraben der Grundmauern entstehenden Vertiefungen ebenen.
Der Verkauf erfolgt in Hermsdorf
den 27. Januar c., Vormittags 10 Uhr,
auf dem Wirthschaftshofe durch den Rathsherrn Raupbach.
Am 27. Januar c. wird gleichzeitig ein steinerner Brühtrog verkauft. Schmiedeberg, den 19. Dezbr. 1840.
Der Magistrat.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ **Hierorts angekommen zeige ich an, daß ich beim Schneidermeister Leichnitz wohne.**
J. Treutler, Portraitmaler.

C. J. Lammert,

Hirschberg, katholischer Ring Nr. 450,
empfiehlt und offerirt Zündhölzer nebst Zündflaschen, bester Qualität. Auch ist eine freundliche Stube nebst Alkove, zwei Stiegen hinten heraus, bei selbigem zu vermiethen und zum 1. April c. a. zu beziehen.

Zu verpachten.
Eine dicht an einer Kreisstadt gelegene Dominial=Brau= und Brennerei ist veränderungshalber sofort anderweitig zu verpachten. Wo? ist zu erfahren bei dem Buchbinder Herrn Rudolph in Landeshut.

Bleich=Verpachtung.

Die herrschaftliche Nieder=Bleiche zu Giersdorf soll im Geschäfts=Lokal des unterzeichneten Amtes
den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,
anderweit auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hiermit zu diesem Termine eingeladen, um ihre Gebote abzugeben.
Hermsdorf unt. Kynast, den 5. Januar 1841.
Gräflich Schaffgotsch Frei Standesherrliches Kameral=Amt.

Da termino Johanni 1841 das hiesige Brau= und Branntwein=Urbar pachtlos wird, so können sich Pachtliebhaber bei hiesigem Wirthschafts=Amte zu jeder Zeit melden. — Auch steht hier ein 2½jähriger, roth und weiß gefleckter, großer Stamm=Stier zum Verkauf, von Oldenburger und Landvieh=Kreuzung. Schreibendorf bei Landeshut.
Das Wirthschafts=Amt.

Zu verkaufen.
Die Lehnscholtisei zu Meffersdorf, wozu bedeutende Ländereien, mehrere Gerechtsamen, eine Dampfbrennerei und Brettmühle, so wie ein separates Bauergut gehören, soll Veränderungshalber freiwillig, unter sehr annehmlichen Bedingungen, verkauft werden. Solide Käufer haben sich in portofreien Briefen an den Eigenthümer selbst zu wenden.
Meffersdorf, den 10. Januar 1841. Theuner.

☞ Patentirte Preßspähne.

Einem gewerbetreibenden Publikum, besonders den Herren Appreteuren wollener und baumwollener Gewebe, machen wir hierdurch dienstergebenst bekannt: daß die von Unterzeichneten gemachte Erfindung, so wie das hierauf für den Bereich der Monarchie und auf 10 Jahr erhaltene Patent,
„**Preßspähne** zur Appretur obengenannter Gewebe, durch Anwendung eines Deckgrundes, so herzustellen, resp. zu verbessern, daß sie den Einflüssen der Temperatur wie der Feuchtigkeit nicht mehr unterworfen, im Gegentheil ihre Consistenz und Spannkraft fortwährend behalten und sonach durch diese Eigenschaften den, der warmen Presse zu unterwerfenden Geweben einen um so höhern Glanz mitzutheilen geeignet sind,“ —
von dato ab, durch den Beitritt des mitunterzeichneten Papierfabrikbesitzer im Großen in Ausführung gebracht wird.
Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, ersuchen wir genannte Herren ergebenst, uns mit Ihren desfallsigen Aufträgen zu beehren, versprechen die möglichst billigsten Preise und jenen Eigenschaften entsprechende Waare, erbitten uns aber bei den verschiedenen Bestellungen die Höhe und Länge der benöthigten Spähne, nach Berl. Maaß, beizufügen, und diese selbst unter der Adresse: An den Papierfabrik=Besitzer Neidhardt in Wehrau bei Bunzlau, uns zukommen zu lassen. Wehrau, am 12. Januar 1841.
Neidhardt. Seidel.

Bücher-Verkaufs-Anzeige.

1. Allgem. Conversations-Lexikon, 22 Bände, a., gegen 600 S., 1833, schön in halb Franz geb. 2. A. G. Eberhard's Werke, 18 Bde., neue Ausgabe, sauber geb. 3. Schiller's sämmtliche Werke, neueste Ausg., 12 Bde. 4. Oekon. u. populär medicin. Rathgeber-Encyklopädie, mit einem Anhange von Doctor J. Floyer rc., 3. Aufl., 1836, in halb Franz geb. 5. Hildburgh. Kirch- u. Past.-Bibel, Prachtwerk, größtes Bibelformat, 24 Lieferungen Tt. 6. Doctor Pfaffs Gesammt-Naturlehre, mit 73 Abbildg., 1836, h. Frz. 7. Doctor Texners allgem. Weltgeschichte, 3 Bde. 8. Cäcilia, musikalische Festgaben ausgez. Componisten, für's Pianoforte. 9. Vollst. Abriß der Astronomie, v. Bailly, mit Abbildg. 10. Doctor Schneider's Lehrbuch vom preußischen Staate. 11. Doctor Lachmann's deutsche Sprachlehre, 456 S. 12. A. Müller's 2tr Lehrmeister im Fortepianospiel, 2 Theile, nebst Stimmen für Flöte und Violine. 13. Chemie, organ. u. unorgan., v. Doctor Hartlaub, 2 Bde., mit Abbildg. 14. Psalm, v. Matthison, großes in Stahl gest. Kunstblatt. 15. Brettner's Lehrbuch d. Physik, mit 82 Abbildg. 16. 100 orthograph. Vorlegeblätter für Volksschulen, auf Pappe gez., in Futteral, mit Anweisungen, ganz neu. 17. Botanik, v. Doctor Wiese, 2 Bde., mit Abbildg. 18. Doctor Hahn's Arithmetik, 1838, 304 S. 19. 34. u. 36. Psalm, v. Gäbler, für 4 Männerstimmen. 20. Lieder u. Gesänge, v. Reissiger, mit Begleit. des Pianoforte. 21. Alterthumskunde, v. M. Fritsch, 2 Bde., mit Abbildg. 22. Gesänge, v. Nägeli, für 4 Männerstimmen, in einzelnen Heften. 23. Compositionen für 2 Violinen, v. Schön. 24. 100 mehrstimmige Choräle, v. Fischer, 6 Hefte. 25. Beschreibung der Erdoberfläche, v. Raumer. 26. J. Herschel's neueste Entdeckungen im Monde, 2 Hefte. 27. Multiplicir- u. Dividir-Maschine. 28. Geschichte der alten u. neuen Literaturen, v. Turles. 29. Geschichte Schlesiens, v. M. Morgenbesser. 30. Grundriß der Staatswirthschaft, v. A. Blangui. 31. Arithmetisches Exempelbuch, v. F. Kranke, 2 Theile. 32. Mittheilungen aus dem Gebiet der Technologie. 33. Der Singschüler, ein- u. mehrstimmige Lieder, v. Jakob, 2 Hefte. 34. Choralbuch für Schule u. Haus, v. Erk. 35. Neue Rechnungsaufgaben, v. Zehender, nebst Auflösungen, 2 Theile. 36. 26 Choräle aus allen Tonarten, für 4 Männerstimmen, v. C. Karow. 37. Gewerbliche Bildung, v. Doctor Kayser. 38. Neuester Zustand Schlesiens, v. Knie. 39. 16 Orgelvorspiele in den gebräuchlichsten Dur- und Moll-Tonarten, v. Geisler. 40. Der Fugenfreund, Musterfugen v. Graun, Händel u. Scarlatti.

Obige Werke sind größtentheils noch ganz neu, sämmtlich gut erhalten und vollständig, die Mehrzahl sauber in halb Franz gebunden. Unter sehr vortheilhaften Bedingungen können dieselben im Ganzen abgelassen werden. Näheres ist zu erfragen beim Lehrer E. Appelt in Einsiedel bei Bolkenhayn.

Gereinigter Kornbranntwein, welcher schon eine geraume Zeit auf Weinfässern lagert, ist nunmehr im Ausschank, so wie in Quantitäten von 5 bis 10 Quart, desgleichen auch das beliebte Wurzelwasser zu haben in der Erbscholtisei zu Herischdorf.

Eine Hobelbank ist zu verkaufen in Nr. 555 zu Hirschberg.

Eine Lebens-Police der Gothaer Bank von Rthlr. 6000, ist Verhältnisse wegen zu verkaufen; wo? sagt die Expedition.

Ein gutes Klavier und ein noch fast neuer zweispänniger Korbschlitten sind billig zu verkaufen. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Kohl und Rebunde ist täglich zu haben im ehemals von Buchs'schen Garten.

Schellengeläute zu 2 Pferden, mit 90 massiven Schellen, sind billig zu verkaufen. Das Nähere beim Gastwirth Herrn Gowin in den drei Bergen zu Hirschberg.

Frische Fasten-Pretzeln

sind von heute an fortwährend zu haben bei dem Bäcker Hellge; wohnhaft auf der innern Schildauer Straße.

Düsseldorfer Punsch-Essenz,
Himbeer dto. dto.
Arrac dto. dto.
Cognac dto. dto.
Ananas dto. dto.
empfing **Th. Spehr.**

Neuen Stockfisch
empfing **Eduard Bettauer.**

Schönen weißen Stockfisch
empfiehlt **C. A. Hapel.**

Pfannkuchen
sind in bekannter Güte, täglich frisch, zu haben bei
F. W. Ritter in Schmiedeberg.

Personen finden Unterkommen.

Beim Dominio Cammerswaldau geht der Wirthschafts-Vogt zu Maria-Verkündigung d. J. ab. Ordentliche Männer, die sich mit guten Zeugnissen ausweisen können und Lust haben, den Dienst anzunehmen, können sich beim unterzeichneten Wirthschafts-Amt melden.

Cammerswaldau, den 9. Januar 1841.

Das Wirthschafts-Amt.

Verloren.

Ein kleiner, dachsartig schwarzer Hund, glatthärig, mit weißer Brust, einem weißen Streifen bis ohngefähr der Mitte des Halses, über jedem Auge einen gelben Punkt, etwas langen Ohren, die er stets spitzte, und einer etwas langen Schnautze; auf den Namen Dachs hörend, ist mir am vergangenen Freitage verloren gegangen.

Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung desselben verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.

Kaiserswaldau, bei Warmbrunn, den 18. Januar 1841.

Der Kantor Hoffmann.

Ein Vorstehhund, ganz braun, groß, aber schlank, um den Hals einen Gürtel mit Stacheln, ist seit dem 17. d. M. verloren gegangen. Wem etwas von diesem Hunde bekannt seyn sollte, der wird ersucht, davon Anzeige zu machen beim Gastwirth Herrn Gowin in den drei Bergen zu Hirschberg.

Zu vermiethen

2 Stuben beim Böttchermeister Jente, Drahtziehergasse.

Ein großer Gemüse-Garten ist bald zu vermiethen, das Nähere bei J. Kobisch in Landeshut.

In dem Hause Nr. 474, auf der Schildauer Straße gelegen (dem Gymnasium vis à vis), ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Vorderstuben, einer geräumigen Alkove, dergl. Küche, Wäschboden, Holzremise &c., zu vermiethen und sofort zu beziehen. Hierauf Reflektirende belieben sich gefälligst beim Herrn Glasermeister Puder zu melden, der gern die nöthige Auskunft ertheilen wird.

Hirschberg, den 19. Januar 1841.

Wohnungs-Veränderung.

Durch meinen Ankauf des Alt-Röhrsdorfer Gerichts-Kretscham, bei Bolkenhain, wohne ich jetzt dort und nicht mehr in Seichau; das geehrte Publikum ersuche ich gehorsamst, mich auch dort auf dieser Stelle so zahlreich wegen meiner Agentur-Geschäfte beehren zu wollen, als ich von demselben früher und bisher in Jacobsdorf und Seichau besucht worden bin. J. E. Seeliger, Agent.

Geld auszuleihen.

500 Rtlr. sind zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück zu 4 pro Cent Zinsen bald auszuleihen. Das Nähere beim Buchbinder Herrn Rudolph in Landeshut.

Gefundener Hund.

Freitag den 15. d. M. hat sich ein brauner, flockhaariger Vorstehhund zu Unterzeichnetem gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben, gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten, in Empfang nehmen bei dem Lieutenant Letsch in Kleppelsdorf bei Lähn.

Lehrlings-Gesuch.

Offene Lehrlingsstelle, von heute ab anzutreten, in der Material-Handlung bei Heinrich Gröschner in Goldberg.

Einladungen.

Heut über acht Tage, als den 28. d. Mts., wird wieder Bocksbier von vorzüglicher Qualität ausgeschenkt beim Brauer Martin hierorts.

Heute Donnerstag ladet zum Warmbier und morgen Freitag zu Kaldaunen und musikalischer Abendunterhaltung ergebenst ein:

Tschirch, Pächter des langen Hauses.

Maskenball-Anzeige.

Sonntag, den 7. Februar,
Wird auf hies'gem Schützensaal
Ein Maskenball gehalten;
Wozu die hies'ge Schützenzahl
Einladet hier und überall
Die Jugend, wie die Alten. —
Sechs gute Groschen sind nur hier
Entree zu geben an der Thür,
Im Saal schön mit zu thronen,
Den Masken beizuwohnen.
Wer an der Thür' nicht weilen will,
Der hole sich in aller Still'
Die Billets schon vor der Zeit,
Die der Hauptmann hält bereit.
Wer auf der Gallerie will stehn,
Kann um zwei Groschen Vieles sehn;
Es wird auf Verlangen
Um sieb'n Uhr angefangen.

Schönau, den 18. Januar 1841.

Die Schützen-Gilde.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung
ist der Unterzeichnete gesonnen,
kommenden Freitag, den 22. Januar,

einen Gesellschaftsball

im hiesigen Schützenhause zu veranstalten, und ladet hiermit ein verehrtes Publikum hiesigen Ortes, so wie der Umgegend, dazu ergebenst ein, mit der Versicherung, für vollständige Musik, gute Beleuchtung und möglichst gute Speisen und Getränke zu sorgen. Das Entree ist 6 Sgr. Es bittet um recht zahlreichen Besuch **Gustav Hoffmann**, Schießhauspächter.

Friedeberg a. Q., den 11. Januar 1841.

Zum baierischen Biere ladet ergebenst ein:

A. Hummel, Brauermeister.

Greiffenstein, den 17. Jan. 1841.

Privat-Anzeigen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bei unterzeichneter Handlung werden noch fortwährend fleißige und rechtliche Lohn-Weber auf jede beliebige Kattun-Arbeit angenommen.

Die Annahme der Arbeiter geschieht an folgenden Orten:
1) in Grunau jeden Montag bis Nachmittags 2 Uhr in meiner Wohnung bei dem Gastwirth Thiemann.
2) in Berbisdorf jeden Donnerstag bis Nachmittags 2 Uhr im Gerichts-Kretscham zu den Drei Kronen.
3) in Schmiedeberg alle Tage in meinem Comptoir und wird den Webern bei guter Arbeit ein anständiger Lohn gezahlt, Denselben gutes Garn wie bisher verabfolgt, auch den Anfängern die erforderliche Anweisung zur Garnbehandlung gegeben.

Die Weber haben bei der Meldung ortsgerichtliche Zeugnisse ihrer Rechtlichkeit vorzulegen.

Schmiedeberg den 1. Januar 1841.

J. C. Ferd. Kertscher.

Aufforderung.

Ein Individuum, mit Einzahlung einer Caution von 500 Rthlr., findet bei einem gangbaren Fabrikgeschäft ein vortheilhaftes Unterkommen. Auskunft in frankirten Briefen giebt der Regimentssattler Rumler in Lüben.

Etablissement.

Den geehrten Herren Kaufleuten und Schnittwaarenhändlern empfiehlt sich Unterzeichneter ergebenst mit einem neu eingerichteten Lager selbst fabricirter Druckwaaren, bestehend aus Westenstoffen, Piques und Sammte, mehreren Sorten moderner bunter Tücher, Kattunen verschiedener Art und zu billigen Preisen; auch verbürgt Selbiger sich für die Dauer und Aechtheit der Farben. Franz Hartmann.

Ober-Peilau bei Gnadenfrei, im Januar 1841.

Einem hochgeehrten Publikum machen wir hiermit ganz ergebenst bekannt, daß wir unter heutigem Datum eine

Neue Blumen-Fabrik

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 9 (erstes Viertel am Ringe), eröffnen. Unter der Versicherung, daß wir stets für eine große Auswahl sorgen werden und die billigsten Preise berechnen, bitten wir, uns mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren. Breslau, den 2. Januar 1841.

Starczewski & Comp.

Empfehlung.

Da der väterliche Besitz des Hauses und der Fleischbänke (genannt im goldnen Schwerdt) mein Erb- und Eigenthum geworden, so erlaube ich mir bei dem Gewerbsbetrieb der Fleischerei mit allen Sorten von Fleischwaaren, die aufs beste und unter reeller Bedienung zur Zufriedenheit der mich besuchenden Freunde und Gönner an jedem Tage nunmehro mittelst öffentlichen Verkauf verabreicht werden, in freundschaftlicher und wohlwollender Ergebenheit des bestens zu empfehlen.

Warmbrunn, den 12. Januar 1841.

C. Heinrich, Fleischer-Meister.

Geld-Verkehr.

6000 Rthlr. werden auf eine ländliche Besitzung zu 4 pCnt. Zinsen gesucht; und zwar:
4000 Rthlr. zur ersten Hypothek,
2000 Rthlr. zur dritten Hypothek.

Die Besitzung befindet sich in der Nähe von Striegau. Der gegenwärtige Werth besteht in 30,000 Rthlr. Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung des

A. Hoffmann in Striegau.

Capitale von 400, 500 und 1000 Rthlr. sind baldigst auszuleihen beim Commissionair Meyer.

---

750 Rthlr. sind zu 4 Prozent pünktlicher Zinsenzahlung zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück sogleich oder auch termino Ostern auszuleihen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Ehrenerklärung.

Die am 7. Januar c., Abends bei dem Schankwirth Herrn Renner in Schiefer, gegen meine Behörde öffentlich ausgesprochenen schweren Verbal-Injurien nehme ich hiermit zurück, erkläre die Verläumdeten für rechtliche und ehrenhafte Männer und bereue, daß ich jene Verläumdungen nur im Rausch und auf Veranlassung eines Andern ausgesprochen habe. Lähn, den 11. Januar 1841.

John, Lohgerbermeister.

Warnung.

Da der Gärtner Schiffter heute aus meinen Diensten entlassen worden, so warne ich Jedermann, demselben irgend etwas für meine Rechnung zu verabfolgen.

Röversdorf, den 3. Januar 1841. v. Hoffmann.

Zu verkaufen.

☞ In einem, eine und eine halbe Meile von Hirschberg und eben so weit von Schönau gelegenen Dorfe ist ein Kretscham, wobei Schlächterei und Bäckerei sich befindet, aus freier Hand sogleich zu verkaufen. — Wo die soliden und sehr annehmbaren Bedingungen zu erfragen sind, sagt die Expedition dieser Blätter.

Das auf der Langen-Straße allhier, mit 5 Bieren berechtigte, den Schönianschen Erben gehörige Haus, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.

Schweidnitz, den 4. Januar 1841.

Hilgner, Gastwirth.

Beachtenswerthe Anzeige.

In einer belebten Gebirgsstadt ist sofort eine gut und complett eingerichtete Conditorei, Pfefferküchlerei nebst Kuchenbäckerei, mit allen Geräthschaften und Laden-Utensilien, unter höchst billigen Bedingungen, veränderungshalber sofort zu verkaufen; nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen, unter der Chiffre S. L. post. rest. Landeshut 45, gegeben.

Ein tüchtiger Schmied, der ein gutes Attest über seine Moralität aufweisen kann, findet eine in gutem Baustande befindliche Schmiede-Werkstatt, nebst allem nöthigen Zubehör, zu kaufen; wo? sagt die Expedition des Boten.

Ein guter, 3 Jahr alter Vorstehhund, so wie ein moderner und brauchbarer zweisitziger Kinderschlitten sind zu verkaufen beim

Brauer Daum in Warmbrunn.

---

100 Stück Mastschöpse

und Schaafe, so wie einige Centner Englischer Raigras-Saamen (lolium perenne), sind sofort bei dem Dominio Ober-Baumgarten bei Bolkenhain zu verkaufen.

Ein gut beschaffener, bequemer Reiseschlitten, mit Plaue von blau gestreiftem Drillich, ist zu verkaufen, und ist das Nähere in der Expedition des Boten zu erfahren.

Hirschberg, den 13. Januar 1841.

Unterkommen-Gesuch.

Eine gebildete Frau, in mittlern Jahren, wünscht als Erzieherin kleiner Kinder placirt zu seyn, auch würde sie gern die Leitung der Wirthschaft mit übernehmen. Hoher Gehalt ist durchaus keine Bedingung, nur eine freundliche Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt gütigst der Herr Stadtmüller Bauch in Landeshut.

Personen finden Unterkommen.

Ein Vermessungs-Gehülfe

kann unter vortheilhaften Bedingungen eine dauernde Anstellung bei dem Vermessungs-Revisor Pilz zu Liegnitz erhalten; darauf Reflektirende wollen sich bei demselben melden.

Zwei Musik-Gehülfen werden gesucht bei dem Musikus Opitz in Sprottau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Großknecht, wo möglich unverheirathet, jedenfalls aber kinderlos, findet sofort oder auch zu Ostern d. J. ein gutes Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Ein gesitteter, wohlgebildeter und mit Schulkenntnissen versehener Knabe, kann auf mehrere Jahre unter annehmbaren Bedingungen sich Vorkenntnisse in der Chirurgie unter guter Leitung verschaffen. Näheres ist durch den Buchbinder Herrn E. Rudolph in Landeshut zu erfahren.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gesitteter Knabe von rechtlichen Eltern, der die Malerei erlernen will, kann ein baldiges Unterkommen finden beim

Maler Tietze auf der Hellergasse.

Zu vermiethen.

Eine einzelne Stube ist in dem Hause Nr. 33 auf der Priestergasse bald zu vermiethen.

Hirschberg, den 13. Januar 1841.

Zwei Stuben nebst Alkove stehen zu vermiethen beim

Seifensieder Exner allhier.

Zwei Stuben sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen beim Schneidermeister Uttical.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 16. Januar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	149 1/3
Dito	2 Mon.	148 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 17 1/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W.-Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100 5/12	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	106 2/3	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	40 5/6	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 1/2	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	80 1/6	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	103
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/3	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	3 1/2	—	—
dito dito 500 -	3 1/2	102 5/6	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	106 1/2	—
Disconto.		4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 14. Januar 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	27	—	1	17	—	1	10	—	1	2	—	—	24	6
Mittler	1	24	—	1	12	—	1	6	—	1	—	—	—	24	—
Niedriger	1	21	—	1	10	—	1	4	—	—	27	—	—	23	—

Erbsen | Höchster 1 | 5 | — | Mittler 1 | — | —

Jauer, den 16. Januar 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	22	—	1	12	—	1	8	—	—	29	—	—	23	—
Mittler	1	20	—	1	10	—	1	6	—	—	27	—	—	22	—
Niedriger	1	18	—	1	8	—	1	4	—	—	25	—	—	21	—

Löwenberg, den 11. Januar 1841.

Der Scheffel.	w. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	1	28	—	1	18	—	1	6	—	1	2	—	—	22	—